

Zürich

Milchbar: Japan-Kaffee und Grasdrinks

Der umgebauten Milchbar angegliedert ist Zürichs erstes 1-Zimmer-Hotel.

Benno Gasser

Zürich - Die Milchbar an der Kappeler-gasse nahe dem Paradeplatz steht nach einem längeren Umbau seit heute wieder offen. Der Gastronom Michel Péclard hat mit seinem Geschäftspartner Florian Weber den Betrieb erweitert. Das Lokal besteht aus Cafébar, kleinem Restaurant, Delikatessengeschäft und Vintothek. Für den Kaffee liess sich das Gastroduo in Japan inspirieren und importierte eine Siphon-Maschine bestehend aus Glaskaraffe, Röhren und Gasflamme. Die Zubereitung dieses Kaffees soll laut den Betreibern an eine Teezeremonie erinnern. «Filterkaffee ist wieder sehr gefragt», sagt Péclard.

Im ehemaligen Uhrmacheratelier, das nun Teil des Betriebes ist, entstand eine Saftbar. Die Wände sind mit kleinen Marmorkacheln ausgelegt. Hinter der Theke werden Frucht-, Gemüse- und Weizengrassäfte frisch gepresst. Dieser schmecke so, als würde man in ein Büschel Gras beiessen, sagt Péclard. Im Untergeschoss haben die beiden Gastronomen eine topmoderne Backstube eingerichtet, wo glutenfreie Brote, Wähen und Pasta hergestellt werden.

In Vitrinen und Regalen finden sich Delikatessen, die sich der Gast anschauen und vom Küchenchef zubereiten lassen kann. Vom ersten Stock öffnet sich der Blick auf den Zentralplatz mit dem gusseisernen Brunnen. Geblieben ist die frühe Öffnungszeit: Ab 5 Uhr morgens steht das Lokal offen.

Der Milchbar angegliedert ist ein 1-Zimmer-Hotel. Das exklusive Zimmer ist noch im Rohbau und kann ab Frühling online für Übernachtungen ersteigert werden. Genächtigt wird unter einer Decke aus Eiderdaunen, gemäss Péclard die «feinsten und teuersten Federn der Welt».

Wie die bürgerlichen «Top 5» ihre Differenzen übertünchen

Fünf politisch über einen Kamm geschorene bürgerliche Regierungskandidaten rücken sich ins beste Licht. *Eine Stilkritik von Ruedi Baumann*

Zürich - Was gute PR-Berater, taktisches Geschick und etwas Geld in der Wahlkassette zustande bringen, zeigten gestern im Hotel Schweizerhof die Regierungsräte Markus Kägi (SVP), Ernst Stocker (SVP) und Thomas Heiniger (FDP) sowie die neuen Kandidatinnen Carmen Walker Späh (FDP) und Silvia Steiner (CVP). Die fünf zogen eine Wahlkampfshow nach amerikanischem Vorbild ab. Die Wände waren mit Plakaten tapeziert, welche die fünf strahlenden Kandidaten zeigen, assortiert von einer wehenden Zürcher Flagge - der Wind bläst neckischerweise von links. «Stabilität & Sicherheit», heisst der Slogan.

Gleichzeitig - ob Zufall oder nicht - präsentierte im Regierungsgebäude der amtierende Sicherheitsdirektor Mario Fehr (SP) den Medien stolz einen historischen Erfolg: Erstmals seit 25 Jahren hat die Zürcher Kantonspolizei alle ihre Stellen besetzt. Pikant: SVP, FDP und CVP, die nun mit dem Thema Stabilität und Sicherheit in den Wahlkampf marschieren, hatten der Kantonspolizei eben erst im Budget 2,7 Millionen gestrichen. Doch das ist heute kein Thema.

Hollywood made by Photoshop

Die Zampanos hinter dem Auftritt der «Top 5» sind ausgebuffte Profis: Als Vorsitzender des Wirtschaftsforums Zürich zieht Robert E. Gubler, Top-PR-Berater und ehemaliger Gewerbeverbandspräsident, die Fäden. Die Handarbeit im Hintergrund leistet Alexander Segert, Chef der Agentur Goal. Er beweist, dass er nicht nur wüste rot-schwarze Stiefel, Messerstecher- und Schäfchenplakate für die SVP gestalten kann - ihm liegen die schmucken hellblauen Züri-Plakate ebenso gut, auf denen eine Carmen Walker Späh oder ein Thomas Heiniger derart aufgepeppt sind, dass sie locker als Hollywood-Schönheiten durchgingen.

Was allerdings kein Photoshop zustande bringt: Die drei Parteien, fünf Kandidaten und x PR-Berater haben noch viel Erstaunlicheres geschafft - nämlich die politischen Differenzen zwischen den drei Parteien zu übertünchen. Die Medien waren in den letzten Tagen voll mit Berichten über den Streit zwischen SVP und FDP wegen der Listenverbindungen für die Nationalratswahlen. Die FDP will die populistischen Vorstösse der SVP - etwa die Masseneinwanderungsinitiative - nicht belohnen. Doch bei den Regierungswahlen gelten diese Differenzen offensichtlich nicht mehr. Silvia Steiner von der sozialen Familienpartei CVP akzeptiert ebenso brav, dass FDP

«SVP, FDP, CVP und die Wirtschaft wollen im Parlament und in der Regierung eine bürgerliche Mehrheit.»

Robert E. Gubler, Forum Zürich

und SVP sich aus der Skos und den geltenden Ansätzen in der Sozialhilfe verabschieden wollen.

Ziemlich schlau stellten die Strategen und die Kandidaten sich auch an, damit während der insgesamt einstündigen Referate zum Thema Stabilität und Sicherheit kaum ein Wort zum Thema «Soziale Sicherheit» fällt. Zumal die SVP Sozialpolitik, Ausländerintegration, Vormundchaftswesen und die Behörde Kesb rund um die Fälle Hagenbuch und Flaach seit zwei Monaten zu ihrem grossen Wahlkampfthema macht - vom Stasi-Vergleich ganz zu schweigen. Steiner - mit Dokortitel in Kriminologie und als aktive Staatsanwältin - legt die hohe Polizeipräsenz, die gute Sicherheitslage

und die sinkenden Kriminalitätsraten so aus, als ob dies alles ihr Verdienst sei und sie als Polizeidirektorin aspirieren würde. Carmen Walker Späh wiederum, von ihrem Leistungsausweis her designierte Baudirektorin, profilierte sich als Bildungsexpertin und als Kämpferin für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Sie kann nicht gut Kägi angreifen, dafür Bildungspolitikerin Jacqueline Fehr (SP).

Absage an die Energiewende

Weitere Widersprüche waren zwar offensichtlich - aber kein Thema: So sagte Baudirektor Markus Kägi gestern wörtlich: «Wir brauchen keine Energiewende!» Kein Einspruch von Silvia Steiner, deren Bundesrätin Doris Leuthard diese anstrebt. Auch Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger verzog keine Miene - er, der 2006 den ganzen Kantonsrat ins Kino einlud, um den Film von Al Gore «An Inconvenient Truth» über die Folgen der Klimaerwärmung anzuschauen.

Meisterhaft gezoacht von Robert A. Gubler war speziell Volkswirtschaftsdirektor Ernst Stocker, obschon sich der ehemalige Landwirt auch ohne PR-Berater sehr behände bewegt. Über Handy-Alerts trudelte mitten in der Wahlshow das Erdbeben an den Devisenmärkten ein. Stocker reagierte blitzschnell, sorgte sich um die exportorientierte Wirtschaft und sagte zur Sozialpolitik: «Nur wenn die Wirtschaft funktioniert, können wir uns unsere Sozialwerke leisten.»

Im Vergleich zu den linken Parteien SP, Grüne und AL klaffen zwischen SVP, FDP und CVP politisch viel grössere Lücken. Ihr «Top-5»-Konstrukt aber funktioniert wie geschmiert, auch wenn die Show nicht sehr glaubwürdig ist. Die Linken dagegen beäugen sich noch argwöhnisch, und gemeinsame Aktionen und Plakate sind in weiter Ferne.

Kantonspolizei meldet Vollbestand

Die Kantonspolizei hat zum ersten Mal seit 20 Jahren den gewünschten Personalbestand erreicht. Sicherheitsdirektor Mario Fehr (SP) jubiliert.

Daniel Schneebeli

Zürich - «Ich bin ein glücklicher Sicherheitsdirektor», vermeldete SP-Regierungsrat Mario Fehr gestern vor den Medien. Grund für seine gute Laune ist die Kantonspolizei, die nach vielen Jahren des Personalmangels erstmals den festgeschriebenen Sollbestand erreicht hat. Verantwortlich dafür sind 20 Aspirantinnen und Aspiranten, die Anfang Jahr in die Polizeischule eingetreten sind. Damit sind nun alle 2247 Stellen im Polizeikorps besetzt.

Regierungsrat Fehr, dem diese gute Nachricht zum Beginn seines Wahlkampfes gelegen kommt, rühmte die Polizei als Garant für Sicherheit und Wohlstand. Es sei in erster Linie der Polizei zu verdanken, dass die Kriminalität im Kanton Zürich auf dem tiefsten Stand seit vielen Jahren ist. Im letzten Jahr hat die Kantonspolizei laut Fehr noch etwa 100 000 Straftaten registriert. Vor 10 Jahren waren es noch über 150 000 gewesen - bei einer deutlich kleineren Bevölkerung. Besonders die Zahl der Einbruchsdiebstähle ist stark gesunken. An Spitzentagen wurden vor 20 Jahren noch 80 Einbrüche gemeldet, heute sind es höchstens noch 30.

Gemäss Thomas Würzler, Kommandant der Kantonspolizei, konnte sein Korps dank des zusätzlichen Personals die Präsenz auf den Strassen verstärken. Besonders auffällig sei das am Zürcher Hauptbahnhof, wo ein zusätzlicher Polizeiposten eröffnet und die Öffnungszeiten verlängert wurden. Man habe festgestellt, dass viele Straftäter den HB seither meiden würden, sagte Kriminalpolizei-Chefin Christiane Lentjes.

Dank des Ausbaus des Jugenddienstes habe auch die Zahl der Straftaten unter Jugendlichen halbiert werden können. Verstärkt hat die Kripo zudem die Chatroom-Ermittlungen gegen Pädophile. In den letzten Monaten konnten laut Lentjes bereits 10 Personen auf diese Weise überführt werden.

Intensive Arbeit mit Häftlingen

Ein Problem ist für die Kantonspolizei die Arbeit mit Häftlingen. So seien im letzten Jahr 700 000 Kilometer für Gefangenentransporte zurückgelegt worden - 2008 waren es noch 490 000. Die Stunden, die für die Überwachung von Gefangenen in Spitälern aufgewendet werden mussten, habe sich in den letzten Jahren mehr als verdoppelt. Laut Würzler sollen mindestens für Transportdienste künftig mehr Assistenten eingesetzt werden, damit die ausgebildeten Polizisten für die normale Patrouillentätigkeit zur Verfügung stehen.

Polizeichef von Fehraltorf entlassen

Fehraltorf - Der seit zehn Monaten beurlaubte Polizeichef von Fehraltorf, Ruskon und Pfäffikon ist fristlos entlassen worden. Damit reagiert der Gemeinderat von Fehraltorf auf eine externe Untersuchung über das Führungsverhalten des Polizeichefs. Diese kommt zum Schluss, dass erhebliche Mängel in der Führung der Gemeindepolizei vorliegen.

Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes gibt der Gemeinderat keine Einzelheiten bekannt. Wie die Onlineausgabe des «Zürcher Oberländers» berichtete, soll es sich um Fehler in der Teamführung und um Fälle von Begünstigung - intern und im Einsatz - gehandelt haben. Zudem würden Dokumente auf mögliche Unregelmässigkeiten bei der Arbeitszeitkontrolle hindeuten. Mitarbeiter hatten dem Polizeichef im Frühjahr 2014 Vorwürfe bezüglich Führungsverhalten gemacht. Die Kommunalpolizei mit Sitz in Fehraltorf umfasst 6,5 Stellen. Der Polizeichef weist die Vorwürfe zurück und will gegen die Entlassung beim Bezirksrat rekurrieren. (hoh)

Die singende Lok vom Hauptbahnhof

Der Railjet nach Wien spielt bei der Abfahrt im Zürcher Hauptbahnhof jeweils eine Tonleiter. Die Musik ist technisch bedingt.

Martin Huber

Zürich - 12.40 Uhr beim Ausgang Sihlpost am HB vor der Europaallee. Beim ersten Hinhören wirkt es, als finde auf einem der nahen Perrons ein klassisches Konzert statt. Etwa fünfzehn Sekunden lang ist eine deutlich vernehmbare, sauber gespielte und rhythmisch korrekte Tonfolge zu vernehmen. Doch bald stellt sich heraus: Da spielt gar kein Orchester, für die Musik sorgt ein Zug auf Gleis 9. Genauer: die rote Lokomotive des Railjet der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB), der um 12.40 Uhr den Zürcher HB in Richtung Wien verlässt.

«Beim Anfahren der Lokomotive aus dem Stillstand hört man ein Geräusch, das an das Durchspielen einer Tonleiter auf einem Tenorsaxophon erinnert», bestätigt ÖBB-Sprecher René Zumtobel. Es handelt sich um eine akustische Besonderheit der Siemens-Elektrolok des Typs Taurus, lateinisch für Stier, den die ÖBB auf der Linie Zürich-Salzburg-Wien einsetzen.

Die Stromrichter sind

Das kuriöse Hörerlebnis bietet sich am HB mehrmals pro Tag, insgesamt fahren täglich fünf Railjets von Zürich in die österreichische Hauptstadt. Allerdings hängt es vom jeweiligen Loktyp ab, ob die Tonleiter zu hören ist. Nur die Taurus-Modelle erzeugen das Geräusch. Laut Zumtobel ist also nicht garantiert, dass man bei jeder Abfahrt in den Genuss der Lok-Musik kommt. «Dafür verlangen wir ja auch keinen Eintritt», meint er trocken.

Für das Tonleiter-Geräusch beim Anfahren sind technische Gründe verant-

wortlich. Die Töne entstehen durch die Steuerung der sogenannten Stromrichter, erklärt Zumtobel. Diese sorgen dafür, dass der Strom, der von der Oberleitung in die Lok kommt, so umgewandelt wird, dass er für die Drehstrommotoren der Taurus-Lok geeignet ist. «Das hörbare Geräusch ist dabei die doppelte Taktfrequenz der Pulswechselrichter, die stufenweise angehoben wird. Die Frequenz ändert sich dabei in Ganz- und Halbtonschritten über zwei Oktaven.»

Technisch wäre es auch möglich, andere Melodien abzuspielen, so Zumtobel weiter. Aber man habe die Frequenzen mit Absicht auf eine Tonleiter abgestimmt, weil diese für das menschliche Ohr angenehm klingt. «Lieber eine Tonleiter als ein lautstarker Marsch.»

«Wann spielt ihr wieder?»

Die Reaktionen auf das Anfahrgeräusch sind vorab positiv, versichert der ÖBB-Sprecher. «Einige Leute erkundigen sich bei uns: «Wann spielt ihr denn wieder?» Auch bei den SBB sind bisher keine negativen Reaktionen bekannt, wie Sprecherin Lea Meyer sagt. Der Railjet sei der einzige Zug in Zürich, der so tönt. Zwar geben auch S-Bahn-Züge beim Anfahren jeweils ein summendes Geräusch von sich, allerdings deutlich leiser und ohne Melodie.

Die Konzert-Lok vom Zürcher Hauptbahnhof hat es inzwischen auch auf Youtube geschafft. Dort kursieren mehrere Videos von der Abfahrt des Railjet aus dem HB. Fans reagieren teils euphorisch, teils mit flapsigen Sprüchen: «Tolle Lok mit Musik», heisst es etwa, «Daumen hoch!». Oder aber: «Da müsste mal der Klavierstimmer her.» Und: «Schon recht gut, nur am hohen C sollte der Ösi noch etwas üben.»



Video So tönt es, wenn die österreichische Lok anfährt

railjet.tagesanzeiger.ch



«Ich bin auch eine Tonleiter»: Taurus-Lok der ÖBB im Zürcher HB. Foto: Patrick Hürlimann